

Populär und mitreißend: In Folk-Musik steckt viel Herzblut

120 Teilnehmer beim 34. Internationalen Treffen auf dem Scheersberg

Quern/hjk - Die Instrumentalisten, Sänger und Tänzer aus Deutschland und Dänemark kommen ohne Noten aus. Ihre Musik spiegelt das Lebensgefühl von Menschen wider, die in den heimatischen Gefilden ihre kulturelle Identität bewahren wollen. „My heart tonight is far away“ spielten und sangen die 120 Folkmusiker beim 34. Internationalen Folk-Treffen auf dem Scheersberg. Die Kieler Staatskanzlei und das Jugendministerium haben die finanzielle Grundlage für dieses Highlight geschaffen.

Jens-Peter Müller, Vorsitzender der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Folk, zog mit einer Instrumentalgruppe sogar in ein angrenzendes Rapsfeld und intonierte eine irische Polka. Die gelben Blüten schienen sich nach den Klängen der Geigen und des Akkordeons, der persischen Trommel und der Bratsche, der vier-saitigen Ukulele und der griechischen mandolinen-artigen Bouzouki im Takt zu wiegen.

Unter dem Motto „Celtic goes Baltic“ machten sich die Musizierenden, junge Amateure und gestandene Profis dieser populären Musik, auf die Suche nach den irischen und schottischen Wurzeln des Folk. Noten sind überflüssig. Längst hat die keltische Musikszene auch in Norddeutschland Fuß gefasst und sich mit ei-

nem eigenen Stil weiterentwickelt. Zur Folkmusik zählt keineswegs der Heino-Song von der schwarzbraunen Haselnuss, sondern eher das einfühlsame niederdeutsche Lied „Dat du mien Leewsten büst“, das in der Interpretation von Hannes Wader in Irland einen musikalischen Kultstatus erreicht hat.

Was ist das Typische am Folk? Die traditionellen Rhythmen sind nach den Worten von Jens-Peter Müller der „Jigg“ im Sechs-Achtel-Takt und schnelle Tänze im Vierteltakt. Es wird zu meist nach melodiosen Grundmustern gespielt, und es bleibt genug Freiraum für Ornamente und Variationen. Die Instrumentalisten sind so versiert, dass sie sich jederzeit „spielerisch“ in eine Gruppe integrieren lassen.

Im Jugendhof Scheersberg ist laut Direktor Hartmut Piekatz in der Vergangenheit schon der Grundstein für manche Folk-Karriere in Norddeutschland gelegt worden. Aber selbst

erfahrene Musiker kommen gerne wieder auf den Angelner Kulturberg zurück, um ihr Wissen an Jüngere weiterzugeben, Tipps für das Instrumenten- und Ensemblespiel zu geben und selbst neue Anregungen und Ideen aufzunehmen. Folkmusik braucht eigentlich kein Publikum, sondern alle spielen vorzugsweise füreinander und miteinander.

Doch Ausnahmen bestätigen die Regel: Die Musiker zeigten über Pfingsten ihr Können bei einem improvisierten Vorstellungs-Konzert und erfreuten sich mit Zuhörern an einem beschwingten Doppelkonzert, das die Band „The Chancers“ aus Kiel und die dänische Sängerin Sussie Nielsen mit ihrem Trio bestritten. Den Schlusspunkt setzte in der Söruper Marien-Kirche die englische BBC-Preisträgerin Harriet Bardett (Akkordeon) gemeinsam mit dem Gitarristen Jamie McClannan. Fazit: Folk hat Charme und Zukunft. Und: In dieser „Musik des Volkes“ steckt viel Herzblut.



Spontan intonierten Teilnehmer eine irische Polka im Rapsfeld. Tagungsleiter Jens-Peter Müller (rechts) gab mit seiner Ukulele den Ton an. Foto: hjk